

**Rudolf Schierer
Gernot Blieberger**

Groß-Sieghartser Pfarrgeschichte

Von den Anfängen bis 2020

© 2022 Gernot Blieberger, Pfarre Groß-Siegharts

Herausgeber: Pfarre Groß-Siegharts

Autor: Rudolf Schierer, Gernot Blieberger

Umschlaggestaltung, Illustration: Gernot Blieberger

Lektorat, Korrektorat: Pfarre Groß-Siegharts

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99129-525-9 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz	11
Vorwort Pfarrer Mag. Josef Pichler	12
Vorwort und Danksagung Mag. Gernot Blieberger.....	13
Groß-Siegharts und Umgebung zur Zeit der Babenberger	14
<i>Entstehung der Dorfnamen.....</i>	<i>15</i>
<i>Ulrichskirche.....</i>	<i>16</i>
<i>Funde bei Ulreichts.....</i>	<i>17</i>
<i>Berthold von Garsten.....</i>	<i>18</i>
<i>Kriege.....</i>	<i>19</i>
<i>Herrschaftswechsel.....</i>	<i>19</i>
<i>Interregnum.....</i>	<i>19</i>
<i>In der Habsburgerzeit.....</i>	<i>20</i>
Überblick.....	20
Die Ritter von Siegharts.....	21
Kirche zum hl. Johannes.....	21
Peuger.....	22
Judenfrage.....	23
Weizenbeck 1363-1368.....	24
Kirche.....	25
Pillunger 1368-1408.....	26
Grenzkämpfe.....	29
Nachbardörfer.....	29
Waldenser.....	30
Hussiten.....	31
Georg Treuen -1435.....	32
Nachbardörfer.....	33
Die Kadauer 1438-1508.....	33
Granakirche.....	38
Dachbeck.....	39
Waldreichs.....	41
Sieghartsles, Fistritz.....	41
<i>Kultureller Rückblick.....</i>	<i>42</i>
Christoph von Greiseneck.....	43
Die Welzer zu Siegharts und ihre Zeit.....	45
<i>Ludwig Welzer.....</i>	<i>45</i>
<i>Das Luthertum in Österreich.....</i>	<i>48</i>
<i>Die Pfarr-Vikare in Siegharts.....</i>	<i>49</i>
<i>Seltsame Pfarrer zu Raabs.....</i>	<i>51</i>
<i>Bestrebungen um einen Friedhof in Siegharts.....</i>	<i>54</i>
<i>Lutherische Prädikanten.....</i>	<i>56</i>
<i>Dietrich Welzer.....</i>	<i>58</i>
<i>Das Landgericht.....</i>	<i>59</i>

<i>Verarmung der Welzer</i>	61
<i>Die letzten Prädikanten zu Siegharts</i>	63
<i>Auswirkungen des 30-jährigen Krieges</i>	65
<i>Verschiedene Herrschaftsbesitzer zu Siegharts</i>	67
<i>Die religiöse Lage</i>	70
<i>Dietmanns</i>	71
<i>Waldreichs</i>	74
<i>Wienings</i>	78
<i>Sieghartsles</i>	78
<i>Fistritz</i>	79
<i>Kulturelle Rückschau</i>	79
<i>Die Herrschaft Groß – Siegharts</i>	81
<i>Abstammung des Geschlechts der Mallenthein</i>	81
Johann Christoph Ferdinand von Mallenthein	81
<i>Kindheit und Jugend</i>	81
<i>Als Herrschaftsbesitzer</i>	82
<i>Neuerrichtung und Sicherung der Vikarsstelle</i>	82
<i>Sorge um einen Friedhof</i>	84
<i>Sorge für Ordnung und Sicherheit</i>	85
<i>Mallentheins Ämter und Auszeichnungen</i>	86
<i>Sorge um die Kirche</i>	86
<i>Die alte Pfarrkirche</i>	86
<i>Neubau der Kirche</i>	87
<i>Besitzvergrößerung</i>	89
<i>Mallentheins Gattin und ihre Abstammung</i>	91
<i>Graf Mallenthein führt in Siegharts die Industrie ein</i>	92
<i>Sorge um Gesundheit der Bevölkerung</i>	95
<i>Markterhebung von Siegharts</i>	96
<i>Mallentheins Hofhaltung</i>	96
<i>Mallentheins Unglück und Verarmung</i>	97
<i>Streit um Mallentheins Besitz</i>	99
<i>Graf Mallenthein als Privatmann und Familienvater</i>	101
<i>Mallenthein in Gneixendorf bei Krems</i>	102
<i>Mallentheins Sohn</i>	103
<i>Graf Mallentheins Wappen</i>	105
Herrschaftsbesitzer nach Mallenthein	106
<i>Dominik Josef Hayek Freiherr von Waldstätten und Gattin Antonia</i>	106
<i>Wappen des Freiherrn von Waldstätten</i>	107

<i>Johann Michael Edler von Großer</i>	107
<i>Leopold Edler von Großer</i>	109
Kirche und Seelsorger	110
<i>Bartholomäus Helber</i>	110
<i>Franz Josef Ferdinand Weiz</i>	112
<i>Sebastian Piberger</i>	112
<i>Johann Peter Zink</i>	114
<i>Josef Franz Dietz</i>	116
<i>Anton Gruber</i>	125
<i>Schließung der Hieronymuskapelle</i>	128
<i>Arbeiten in der Pfarrkirche (Großdenkmal)</i>	129
<i>Das Pfarrarmen-Institut</i>	132
<i>Pfarrer Grubers späteres Wirken</i>	133
Die eingepfarrten Dörfer	134
<i>Dietmanns</i>	134
<i>Waldreichs</i>	136
<i>Wienings</i>	136
<i>Sieghartsles</i>	138
<i>Fistritz</i>	139
Der Josephinismus	139
Pfarrer und Kirche in Groß-Siegharts seit 1800	143
<i>Pfarrer Franz Schönkern, 1797 – 1810</i>	143
<i>Pfarrer Valentin Öhrlein, 1810 – 1823</i>	143
<i>Pfarrer Josef Stiasny, 1824 - 1826</i>	144
<i>Pfarrer Johann Gabriel, 1826 – 1831</i>	144
<i>Pfarrer Wolfgang Timmel, 1831 – 1846</i>	144
<i>Pfarrer Matthias Dimmel, 1846 – 1876</i>	146
<i>Pfarrer Leopold Gstettner, 1876-1907</i>	153
Die Bründlkapelle	157
<i>Das Kirchenleben unter Pfarrer Gstettner</i>	160
<i>Pfarrer Georg Kirchner, 1907-1914</i>	162
<i>Pfarrer Adolf Brinnich, 1914 – 1928</i>	164
<i>Pfarrer Richard Frasl, 1928-1945</i>	170
<i>Pfarrer Rudolf Schierer, 1945-1972</i>	174
Marterl und Wegkreuze	176
<i>Marterl, Bildstöcke und Wegkreuze von Groß-Siegharts</i>	176
<i>Sonstige Denkmale in Groß-Siegharts</i>	178

<i>Bildstöcke und Wegkreuze in Dietmanns</i>	178
<i>Wegkreuze und Marterl in Waldreichs</i>	180
<i>Wegkreuze in Wienings</i>	181
<i>Wegkreuz bei Sieghartsles</i>	183
<i>Marterl und Wegkreuze von Fistriz</i>	183
Hervorragende Persönlichkeiten der Pfarrgemeinde	185
<i>Priester aus unserer Pfarre</i>	185
<i>Ordensschwwestern aus der Pfarre</i>	187
<i>Aus der Pfarre stammende Persönlichkeiten mit akademischer Bildung</i>	187
<i>Abgeordnete aus der Pfarre</i>	188
<i>Maurermeister und Baumeister, die unsere Siedlungen vergrößert und verschönert haben</i>	189
<i>Ärzte der Zeit in Groß-Siegharts</i>	189
<i>Berühmte Persönlichkeiten aus Groß-Siegharts</i>	189
<i>Aus der Pfarre stammende Lehrer und Lehrerinnen</i>	189
Waldreichs	192
<i>Entwicklung des Ortes</i>	192
<i>Gemeindechronik von Waldreichs</i>	193
<i>Die Bürgermeister von Waldreichs und ihr Wirken:</i>	194
<i>Feuerwehr Waldreichs</i>	201
<i>Schwere Unglücksfälle und Verbrechen in Waldreichs</i>	203
Wienings und Sieghartsles	203
<i>Zur Chronik von Wienings und Sieghartsles nach 1850</i>	205
<i>Der Schulbau</i>	207
<i>Ereignisse seit 1900</i>	209
<i>Sorgen um die Elektrifizierung</i>	210
<i>Fortsetzung der Chronik</i>	214
<i>Die Feuerwehr</i>	216
<i>Brände in Wienings seit 1890</i>	218
<i>Brände in Sieghartsles seit 1890</i>	218
<i>Ortsbesorger in Sieghartsles,</i>	218
<i>Schwere Unfälle in der Gemeinde Wienings</i>	219
Fistriz	219
<i>Glocken</i>	224
<i>Schwere Unfälle und Verbrechen in Fistriz</i>	225
<i>Flurnamen bei Fistriz</i>	225
Dietmanns	225
<i>Geschichte der Herrschaft</i>	225

Die Gemeinde Dietmanns	230
<i>Entwicklung des Ortes.....</i>	230
<i>Zuwanderung tschechischer Familien</i>	233
<i>Gemeindechronik von Dietmanns ab 1800 bis 1959.....</i>	235
<i>Kurznachrichten aus der Zeit nach 1900</i>	250
Die Pfarrgeschichte ab dem Jahr 1955	263
<i>Die Zeit von Pfarrer Schierer</i>	263
1955	263
1956	264
1957	264
1958	265
1959	265
1960	266
1961	267
1962	268
1963	269
1964	270
1965	271
1966	271
1967	272
1968	273
1969	274
1970	275
1971	275
1972	276
<i>Die Zeit von Pfarrer Alfons Huwer.....</i>	276
1973	276
1974	278
1975	278
1976	278
1977	279
1978	279
1979	280
1980	280
1981	280
1982	280
.....	281
.....	281
.....	281
1983	281
1984	281
1985	282
1986	282
<i>Von Pfarrer Alfons Huwer zu Pfarrer Herbert Schlosser.....</i>	283
1987	283
1988	284
1989	286
1990	287
1991	289
1992	291
1993	294
1994	295
1995	296

<i>Von Pfarrer Herbert Schlosser zu Pfarrer Zenon Pajak</i>	297
1996	297
1997	298
1998	300
1999	301
2000	303
2001	304
2002	305
2003	306
2004	306
<i>Von Pfarrer Zenon Pajak zu Pfarrer Leszek Salega</i>	306
2005	306
2006	307
<i>Von Pfarrer Leszek Salega zu Pfarrer Josef Pichler</i>	308
2007	308
2008	309
2009	309
2010	310
2011	311
2012	312
2013	313
2014	313
2015	315
2016	316
2017	317
2018	318
2019	319
2020	320
Anhang 1	321
Anhang 2: Bildverzeichnis	325

Vorwort Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz

Mit großer Dankbarkeit für die Dokumentation der Geschichte der Pfarre Groß-Siegharts schreibe ich diese Zeilen der Wertschätzung und der Anerkennung.

Für alle, die vor Ort sind, aus dieser Pfarre stammen oder diese Pfarre jetzt als ihre Heimat und ihre Kirche sehen, ist dieses Werk ein Fundament der gelebten und gebauten Geschichte des Glaubens der Vorfahren.

Jeder Mensch ist unterwegs zwischen Vergangenheit und Zukunft. In dieser Geschichte der Pfarre Groß-Siegharts ist die Geschichte der Menschen dieser Region mit ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen nachgezeichnet. Hier ist auch zu lesen, wie die Wegbegleitung Gottes Menschen geprägt hat. Es ist nicht unwichtig, welche Statuen von Heiligen oder Bilder mit biblischen Szenen in der Kirche zu sehen sind. Manche Figuren sind in Gold gefasst und erinnern, dass sie im Osterlicht stehen und gleichsam den Himmel in seiner ganzen Herrlichkeit andeuten. Eine Geschichte der Pfarre ist immer auch eine Geschichte des Vergessens, des Unvermögens und des Versagens. Es ist vom Auf und Ab in großen Zeiten und in Zeiten der Bedrängnis die Rede. Kirche ist eine pilgernde, ringende und suchende Gemeinschaft in den konkreten Orten unserer Pfarren, Dörfer und Städte.

Dem Pfarrer Mag. Rudolf Schierer gilt ein großer Dank für die vielen Details in der Dokumentation der Pfarrgeschichte und für seinen Blick in die Gemeindeggeschichte. Viele Baudenkmäler religiöser Kultur zeigen bis heute die starke christliche Prägung der Landschaft.

Pfarrer Josef Pichler sage ich ein Vergelt's Gott und einen herzlichen Dank für die fachkundige und so ansprechende Präsentation eines bedeutsamen Werkes der Kirchengeschichte.

Mit dem Segen Gottes

A handwritten signature in black ink that reads "+ Alois Schwarz". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Dr. Alois Schwarz Diözesanbischof

Vorwort Pfarrer Mag. Josef Pichler

Wenn schon unser Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz mit so herzlichen und anerkennenden Worten dem Verfasser unserer Pfarrgeschichte Pfarrer Rudolf Schierer und auch mir für die Neuauflage derselben dankt, drängt es mich umso mehr, einen besonderen Dank an den Herausgeber dieses Werkes anzufügen.

Schon am 17. September 2019 fasste unser Pfarrgemeinderat den Beschluss, die so wertvollen und inzwischen vergriffenen 5 Hefte der Pfarrgeschichte von Pfarrer Schierer zu überarbeiten und als Buch neu herauszubringen. Mehrere Frauen und Männer des Pfarrgemeinderates und unsere Pfarrsekretärin teilten sich die Arbeit, die insgesamt mehr als 350 kleingedruckten Seiten in den Computer zu tippen und somit erstmals digital zu erfassen. Ihnen allen sei dafür herzlich und aufrichtig gedankt.

Mit dem in unserer Stadt wohnhaften Mag. Gernot Blieberger, Professor für Deutsch und Geschichte, konnten wir einen kompetenten, fachkundigen Herausgeber für dieses umfangreiche Werk gewinnen. Noch dazu erklärte er sich bereit, die heimatgeschichtlichen Ausführungen von Pfarrer Schierer anhand der vorbildlich geführten Pfarrchronik von 1955 bis 2020 in unsere Zeit herauf zu vervollständigen. Für die Zeit und Mühe, die er für diese anspruchsvolle Arbeit neben seiner Lehrtätigkeit aufgewendet hat, gilt ihm unser besonderer Dank und unsere Wertschätzung.

„Tempora mutantur,
nos et mutamur in illis.“ (Ovid, 43 v. Chr. – 17 n Chr.)
„Die Zeiten ändern sich, und wir verändern uns mit ihnen.“

Diese Weisheit des berühmten römischen Dichters Ovid hat Pfarrer Schierer gleichsam als eine Überschrift über seine geschichtlichen Forschungen geschrieben. Das vorliegende umfangreiche Werk unserer Pfarrgeschichte gibt Zeugnis davon, wie sehr sich die Zeiten ändern, und wir mit ihnen.

Möge die Rückbesinnung auf unsere Geschichte uns und künftigen Generationen zukunftsweisende Lehre und Inspiration sein.

Mag. Josef Pichler
Pfarrer der Pfarrgemeinde Groß Siegharts (2007 – 2021)

Vorwort und Danksagung Mag. Gernot Blieberger

Über das Vergangene Bescheid wissen, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu bewältigen. Geschichte, das ist nichts Verstaubtes, das uns nichts mehr angeht. Geschichte ist all das, was unsere Kultur, unseren Alltag, unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft – einfach gesagt – unser Leben ausmacht. Noch viel mehr gilt das für die Geschichte der Region, der Heimat, in der wir leben. Wie ist all das zu dem geworden, was für uns heute selbstverständlich ist? Kennt man seine Wurzeln, ist man fest verankert, so ist man auch offen für Neues und andere Kulturen und Erfahrungen.

Pfarrer Rudolf Schierer gebührt der große Verdienst, in den 1950er Jahren eine Pfarrgeschichte von Groß Siegharts in Angriff genommen zu haben. Pfarrer Josef Pichler ist mit der Idee an mich herangetreten, diese aus fünf Teilen bestehende Chronik, die großteils schon vergriffen ist, quasi für die Gegenwart zu retten, indem sie digitalisiert wird. Darüber hinaus habe ich sie auf der Grundlage der handgeschriebenen Pfarrchronik bis in das Jahr 2020 fortgesetzt.

In die von Pfarrer Schierer verfasste Chronik wurde von mir nur sehr wenig eingegriffen, da sie ihrerseits wieder als Abbild ihrer Zeit verstanden werden soll. Auch wurden die Original-Fußnoten beibehalten.

Um den Rahmen nicht zu sprengen, lag die Konzentration – je weiter man sich der Gegenwart annäherte – auf dem kirchlich-pfarrlichen Bereich, das heißt, die allgemeine Geschichte wurde ausgeklammert. Sie kann über eine Reihe anderer Publikationen ergänzt werden.

Mein Dank gilt den helfenden Händen aus der Pfarre, die mich dabei unterstützt haben, die Pfarrgeschichte abzutippen, was sehr viel Arbeit war. Auch für die Lektorats- und Korrekturarbeiten möchte ich mich bedanken, insbesondere bei unserer Pfarrsekretärin. Mein ganz besonderer Dank gilt Pfarrer Josef Pichler, der dieses Projekt initiiert und ermöglicht hat und mich bei der Arbeit tatkräftig unterstützt hat.

Ich hoffe, dass durch diese Pfarrgeschichte ein weiteres Puzzleteil dazu beigetragen werden konnte, um die Geschichte unserer Heimat zu bewahren und zugänglich zu machen. Geschichte und Geschichtsforschung sind nichts Statisches und Abgeschlossenes und so freue ich mich, wenn aufmerksame Leserinnen und Leser Hinweise liefern zu Ergänzungen oder Fehlern, die mir unterlaufen sind.

Groß-Siegharts, im Herbst 2021
Mag. Gernot Blieberger

Groß-Siegharts und Umgebung zur Zeit der Babenberger

Die älteste Geschichte des Gebietes von Groß-Siegharts ist aufs innigste verbunden mit der wechselvollen Geschichte der alten benachbarten Grenzsiedlung und Feste Raabs an der Thaya.

Schon unter Markgraf Ernst (1055-1075) ist es den nach Norden aus dem Horner Gebiet vorstoßenden deutschen Kolonisatoren gelungen, die Thaya zu erreichen und sollen in Raabs und Pernegg feste Burgen angelegt worden sein, die wieder Mittelpunkt einer reichsunmittelbaren Grafschaft wurden. Von diesen Zentren aus drangen die Untertanen der regierenden Grafen immer weiter in den „Nordwald“ ein, rodeten ihn und errichteten feste Siedlungen.

So war sehr bald die reichsunmittelbare Grafschaft Raabs entstanden, die sich von Zabernreith, Kollmitzdorf, Drösiedl bis zur Thaya zwischen Waidhofen und Waldkirchen erstreckte, ja bald auch darüber hinaus bis Heidenreichstein und Eggern reichte. Das Gebiet der heutigen Pfarre Groß-Siegharts lag zur Gänze im Hoheitsgebiet der Grafschaft Raabs, wurde von dort aus urbar gemacht und unterstand noch lange dieser Herrschaft. Mit der Herrschaft deckte sich zunächst auch die Ausdehnung der umfangreichen Pfarre. Wenn auch in Siegharts verhältnismäßig bald eine Filialkirche entstand, so gehörte das Gebiet doch noch lange zur Pfarre Raabs.

Um 1105 wurden Gottfried und Konrad, die Besitzer von Raabs, in einer Urkunde als Burggrafen von Nürnberg bezeichnet, ebenso in späteren Urkunden. Aus diesem Titel ersehen wir, woher sie selber stammten, und woher vermutlich auch ihre Untertanen waren, die als erste Siedler sich hier ansässig machten.

Ein Teil der Untertanen dürfte freilich auch aus dem Frankenlande stammen (um Würzburg). Dies ergibt sich aus dem Dialekt. Im Frankenlande herrschte nämlich der „ui“-Dialekt, der auch hier anzutreffen ist, wenngleich er immer seltener wird. So sprachen die fränkischen Siedler für Kuh: Kui, für Bub: Bui, für genug: gnui etc., während die bayrischen Siedler diese Worte als Kua, Bua, gnuia etc. aussprachen.

Es ist seltsam, dass gerade in den flüchtigen Worten unserer Volkssprache die ältesten geschichtlichen Dokumente uns erhalten sind, älter als Urkunden und Bauten.

Mit gutem Recht dürfen wir annehmen, dass um diese Zeit Untertanen der Burggrafen von Raabs-Nürnberg auch die ersten Lichtungen in die Wälder schlugen und die ersten Holzschlägerhütten errichteten, aus denen sich die Siedlungen der heutigen Pfarre Groß-Siegharts entwickelten.

1112 gab Bischof Udalrich von Passau zum Stifte St. Georgen an der Donau (später nach Herzogenburg verlegt) Zehente im Gebiet von Raabs.¹ Es sind dabei zwar noch keine Ortsnamen angegeben, es waren damals wohl erst namenlose Hütten mit kleinen Feldern inmitten des großen Waldgebiets errichtet worden, aber es müssen doch schon Siedler hier ihre Wohnungen aufgeschlagen und Felder angelegt haben, sonst hätte es hier keine Zehentabgaben zu vergeben gegeben. Wo diese Besitzungen aber waren, das verrät uns ein Zehentverzeichnis des gleichen Stiftes aus ungefähr 11230, das sämtliche Siedlungen der heutigen Pfarre Groß-Siegharts nennt und noch einige aus der Nachbarschaft. Inzwischen hatten also diese Siedlungen einen festen Namen erhalten. Es ist kaum anzunehmen, dass die 1112 vermachten Zehente inzwischen gegen andere Zehente im „Raabser Walde“ ausgetauscht worden sind.

¹ Archiv für österreichische Geschichte 1853, S. 239

Über die Ausmaße dieser Stiftung gibt uns das genannte Zehentverzeichnis aus etwa 1230 Aufschluss (wenn auch bei der Stiftung seinerzeit wahrscheinlich erst vereinzelte Hütten dort gewesen sind). Es führt folgende Zehnte an:

- Amt Sighartz: In Sighartz (= Groß-Siegharts) von 10 Höfen² der ganze von 2 Huben und 10 Hofstätten³ ein Drittel Zehent.
- In Vistritz (= Fistritz) von 7 Lehen der ganze, von 1 Lehen ein Drittel Zehent.
- In Klein-Sighartz oder Sieghartsleins (= Sieghartsles) von 4 Höfen und 1 Lehen der ganze, von einer Hofstatt der halbe Zehent.
- In Wuenings (= Wienings) von 6 Lehen der ganze, von 2 Höfen und 10 Hofstätten ein Drittel Zehent.
- In Dyetmars (= Alt-Dietmanns) von 6 Lehen ein Zehent.
- In Waldreichs (= Waldreichs) von 5 Lehen der Zehent.
- Ferner Lehen im Dorf „Maußen“ (= Mostbach?), Hidelhoff (lag bei Wienings, wo noch die Hilläcker an ihn erinnern), Dorf „Lewbusch“ (= Loibes), Sitmars (= Sittmannshof bei Puch), Klein Muenyngs (vielleicht richtiger Klein-Wuenings, verödet), Dorf Kaltenbach (verödet, beim gleichnamigen Bach bei Matzles), Altwaydhoffen (= Alt-Waidhofen) und Marzleins (= Matzles) mit 6 Lehen, 2 Hofstätten und einem Hofe, im Dorf Vreichsschlag (= Ulreichs, verödet, bei Bründlkirche) von 8 Lehen, Dorf Seydrirts (verödet, im Seifriedsgraben), Dorf Hadmars (im Harmannsgraben, verödet), Zehente von 6 Lehen.⁴

Entstehung der Dorfnamen

Eine weitere Kunde aus der Zeit der Besiedelung vermag uns die Ortsnamenforschung zu vermitteln. Diese lehrt, dass sich im Namen eines Dorfes der Name des Ortsgründers, der oft nur ein Holzfäller war, häufiger noch aber der Name des ersten Ortsrichters oder des Angesehensten des Dorfes erhalten hat. Dies ist wohl auch bei den Ortsnamen der Sieghartser Pfarre der Fall, nur Fistritz ausgenommen, das sehr wahrscheinlich auf noch frühere slawische Siedler zurückgeht, und den Namen jedenfalls vom Bach erhalten hat.⁵ Alle anderen Dorfnamen der Pfarre stellen den Genetiv eines Personennamens dar, sind Wortverkürzungen, wie sie gerade in dieser Gegend um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert ziemlich einheitlich vorkamen. Es wurde die ursprüngliche Beifügung „dorf“, „hof“, „reith“ oder „schlag“ weggelassen, sodass der ursprüngliche Name etwa „Sighartsdorf“ oder „Sighartshof“ oder ähnlich lautete, und man schließlich einfach nur sagte „beim Siegharts“ oder „zum Siegharts“. Ähnlich war es bei den anderen neuen Ansiedelungen ausgedrückt worden, wo der Dietmar war oder der Waltrich oder der Wininc (eventuell auch der slawische Name Vunek) oder wo das kleine Anwesen des Sigharts (oder ein Anwesen eines kleinen Sighart) war. Diese Einheitlichkeit der Ortsnamenbildung lässt auf eine ziemlich gleichzeitige Besiedelung schließen um 1100.

² 1 Hof, 1 Hube und 1 Lehen sind fast das Gleiche, nämlich ein Haus mit 30 Joch Grund.

³ 1 Hofstätte ist nur ein Kleinhaus mit Garten oder sehr wenig Grund.

⁴ Archiv für österreichische Geschichte, 1853, S. 246-247; Blätter für Landeskunde, 1883, S. 178, 202, 173, 167

⁵ Im Slawischen bedeutet bistriza „klares Bächlein“, bystr = schnelles Bächlein; das altdeutsche Fistriza würde Finsterbach bedeuten.

Vor der Besiedelung durch bayrische Kolonisatoren waren allerdings im 8. und 9. Jahrhundert auch slawische Siedler an Flüssen und Bächen entlang ins Waldviertel vorgedrungen, wie uns eine Reihe von slawischen Ortsnamen andeutet. Außer dem Namen Fistritz zeigt uns auch der Flurname „Trabingsfeld“ (zwischen Siegharts und Sieghartsles), dass diese Gegend auch slawische Familien zumindest gekannt und durchstreift haben, wahrscheinlich auch einzelne Wohnhütten oder Jagshütten hatten. Das slawische Wort „trebiti“ bedeutet roden. Trabings würde also Rodung = Lichtung = Grasplatz bedeuten. Diese slawische Sprachwurzel findet sich auch in den nicht allzuweit entfernten Dörfern Tröbings und Trabenreith. Die in größerer Zahl später zugewanderten deutschen Siedler haben von den vorgefundenen vereinzelt slawischen Familien schon benannte Flurbezeichnungen übernommen.

Aus dem oben genannten Zehentverzeichnis von Herzogenborg ersehen wir auch, dass das weite Waldgebiet dereinst mehr Siedlungen barg, als sich gegenwärtig auf seinem Boden befinden. Sie mögen wohl vorerst nur aus wenigen Gehöften bestanden haben. Wahrscheinlich waren es Kriegseinwirkungen, durch die manche der Verödung anheimfielen. Heute künden nur noch Flur- und Bachnamen (Seyfrieds-, Harmanns-, Kaltenbach) von ihrem einstigen Bestand. Jedenfalls ist interessant, dass um 1230 der Ort Siegharts bereits alle umliegenden Siedlungen überflügelt hatte und hier das Zehentamt für die ganze Umgebung errichtet war.

Ulrichskirche

1153 bringt uns die erste kirchliche Nachricht aus dem Groß-Sieghartser Pfarrgebiet. Ulrich von Pernegg hatte um 1153 seinem in Gründung befindlichen Doppelstift Geras-Pernegg gemeinsam mit Bischof Konrad von Passau die Kirche in Ulrichschlag mit einem Drittelzehent gegeben. Im Geraser Nekrolog⁶ erscheint zum 29. April: Fr. Sigismundus, Pfarrer (plebanus) von Ulrichschlag. Damit ist nicht das heutige Ulrichschlag gemeint, sondern eine Kirche mit einem kleinen Dorf, das in der Nähe der heutigen Bründlkapelle sich befand. Die Bevölkerung vom benachbarten Dietmanns nennt das Gebiet, wo einst Ulrichschlag war, jetzt noch kurz „Ulreichs“.

Der Name stammt von den Herren von Pernegg, einem reichsunmittelbaren Grafengeschlecht, die sich nach Deggendorf in Bayern nennen und wohl auch von dort gekommen waren. Sie haben südlich der Raabser Grafschaft von Pernegg aus weite Gebiete erschlossen und mit Siedlungen überzogen. So gehörten zu ihrer Herrschaft auch die Gebiete von Ellends, Schönfeld, Ulrichschlag, ja bis über Waidhofen hinaus noch Buchbach und Griesbach. In Blumau, Kirchberg/Wild und Ulrichschlag hatten sie Filialkirchen für ihre Ansiedler erbaut.

Es ist nicht feststellbar, ob schon der um 1120 urkundlich aufscheinende Ulrich I. von Pernegg oder sein Sohn Ulrich II., der erst den Plan seines Vaters bezüglich der Klostergründung von Geras-Pernegg ausführte, die Ulrichskirche erbaut und einen Pfarrer dorthin berufen hatte. Die aus Bayern und Franken kommenden Siedler waren ja schon Christen.

Die weiteren Schicksale der Kirche und des dabei befindlichen Dorfes sind uns unbekannt. Wahrscheinlich fielen beide einem Kriege zum Opfer. Um 1230 bestand zwar

⁶ Verzeichnis für die Verstorbenen, für die gebetet wurde.

noch das Dorf⁷, vermutlich auch die Kirche, aber um 1376 wird die Ulrichskirche bereits als verödet bezeichnet.⁸ Das Dorf Ulrichs bestand vielleicht noch bis 1430. Heute ist nichts mehr zu sehen an der Stelle, wo einst das Ulrichskirchlein stand. Nur noch der Flurname „Frauenstaffel“ für eine Waldpartie südwestlich der jetzigen Bründlkirche erinnert noch an dieses alte Kirchlein und sagt uns, dass es „Unserer lieben Frau“ geweiht war. Um 1888 waren noch Reste von den Grundmauern übrig. Diese wurden aber beim Bau der jetzigen Bründlkapelle völlig abgetragen und für das neue Gotteshaus mitverwendet.⁹ Dazu schrieb der Erbauer der Kapelle, Herr Johann Bauer, in einem Gedächtnisprotokoll:

Wir veranlassten die Aushebung der noch vorhandenen Grundmauern von der seinerzeit in der Nähe der Bründlkapelle gestandenen Ulrichskirche, die eine Menge schöner, großer Steine ergab. In meiner Erinnerung ist noch, dass die Kirche zirka 30 m lang und 15 m breit gewesen sein muss. Bemerken will ich noch, dass das Wasser zum Bau (der Bründlkapelle) von dem Zufluss des Bründls bei weitem nicht reichte, und ich durch Suchen und Herumfragen von alten Leuten erfuhr, dass sich in der Nähe der damaligen Ulrichskirche ein Brunnen, der sogenannte Judenbrunnen, befinden soll, was auch tatsächlich der Fall war. Er war allerdings verschüttet, aber mit wenigen Erdaushebungen hat er uns mit Wasser reichlich versorgt.¹⁰

Diese Ulrichskirche wird also von gleicher Größe gewesen sein wie die damals auch von der gleichen Herrschaft erbaute und im alten Baustil und Ausmaß noch erhaltene Kirche von Kirchberg/Wild, deren romanische Bauart trotz der später erfolgten Barockisierung deutlich sichtbar ist und die 28,5 m lang, aber nur 5,4-6,4 m breit ist.

Funde bei Ulreichs

In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts hat aus diesem Gebiet, wo einst das Dorf Ulreichs war, Herr Oberlehrer Allram aus Alt-Dietmanns einige Schwerter und zwei Reitersporen bei Grabungen gefunden. Leider sind die Sporen in den Wirren von 1945 wieder verloren gegangen, während zwei Schwerter aus dem Nachlass des Genannten von der Familie des Obl. Pescher dem Verfasser dieser Studie überlassen wurden für ein künftiges Sieghartser Heimatmuseum. Diese beiden Schwerter sind handgeschmiedet. Samt dem Knauf (die Verschalung fehlt) sind sie 81,5 bzw. 84 cm lang. Das erstere ist sehr massiv gearbeitet und wiegt 1,25 kg. Es ist sehr stumpf und zeigt deutlich an die 60 Kerben, die offenbar davon stammen, dass Schwerthiebe eines Gegners pariert wurden, bis den Besitzer selbst ein tödlicher Hieb traf und ihm das Schwert entsank. Dass es auffallend stumpf ist, lässt vielleicht darauf schließen, dass damit oft auf einen geharnischten Gegner losgeschlagen wurde. Das zweite Schwert besteht aus einem etwas dünneren Stahl, ist darum nicht so schwer und war scharf geschliffen. Die Spitze ist (wohl im Kampfe) in einer Länge von etwa 3 cm abgebrochen. Auch dieses Schwert weist über 20 tiefe Kerben auf. Von vielen kleineren Kerben lässt sich nicht feststellen, ob diese durch Rosteinwirkung oder durch Waffengebrauch entstanden sind. Jedenfalls weisen diese Waffen und die Reitersporen

⁷ Archiv für österreichische Geschichte, 1853, S. 247; 1849, S. 18f)

⁸ Blätter für Landeskunde, 1897, S. 283

⁹ Eine große Steinplatte vor der Haustüre in Neu-Dietmanns Nr.96, bei Heilmaier, stammt nach Aussage alter Leute auch von der Ulrichskirche und hatte dort als Stufe gedient.

¹⁰ Pfarrarchiv

deutlich darauf hin, dass das Dorf Ulreichs nach schwerem Kampfe zerstört wurde und auch Reiterei (wahrscheinlich Hussiten im Jahre 1430 oder 1431) daran beteiligt war. Offenbar birgt dieses Gebiet noch manche Erinnerungen an einen ungleichen mörderischen Kampf, vielleicht auch die Gebeine derer, die hier verbluten mussten unter den Schwerthieben einer grausamen Soldateska.

Ähnlich wird es wohl auch den Dörfern Seyfrieds und Harmanns ergangen sein. Vielleicht finden Stockgräber im Seyfriedsgraben und Harmannsgraben eines Tages auch noch Reste der Grundmauern dieser verschollenen Dörfer, vielleicht auch noch andere Spuren einer verflorenen grausamen Zeit.

Dass die Ulreichskirche nach einer gewaltsamen Zerstörung nicht wieder aufgebaut wurde, vielleicht sogar absichtlich dem Verfall preisgegeben worden war, lässt sich daraus erklären, dass außer einer eventuellen Zerstörung der umliegenden kleinen Dörfer auch der erwartete Bedarf für dieses Gotteshaus nicht mehr gegeben war. Die aufblühenden, mit befestigten Herrensitzen versehenen Orte Waidhofen und Siegharts boten nämlich den Bewohnern dieser Gebiete in bedrängten Zeiten einen besseren Schutz. Sie hatten ja inzwischen auch eigene Kirchen erhalten und waren in vielerlei Belangen schon Zentren der näheren und weiteren Umgebung geworden.

Berthold von Garsten

Eines Ereignisses aus jener Zeit, da Ulrich II. von Pernegg dem Doppelstift Geras-Pernegg die Ulreichskirche und gewisse damit verbundene Einkünfte schenkte, soll noch gedacht werden. Ein erlauchter Gast, der heiligmäßige Abt des Klosters Garsten aus Oberösterreich, Berthold, war kurz vorher bei dem regierenden Grafen von Raabs besuchsweise eingetroffen. Er, der selbst einem gräflichen Geschlecht entstammte und mit dem Raabser Adels Herrn verwandt war, wollte wahrscheinlich mit dieser Reise einen doppelten Zweck erreichen. In erster Linie stand dieser Besuch wohl in engem Zusammenhang mit den im Raabser Herrschaftsgebiet damals entstandenen Orten Münichreith (Mönchsrodung, Rodung der Mönche mit der Reithaue) und Gastern, damals „ad Gerstenses“ (bei den Garstener Mönchen) genannt. Aber zugleich bot sich Abt Berthold auch die erwünschte Gelegenheit, dem Grafen Ulrich II., dessen Lebenswandel moralisch nicht einwandfrei war, bei einem kurzen Besuch in Pernegg, ins Gewissen zu reden. Wahrscheinlich hatten die wenigen Geistlichen in der Pernegger Herrschaft nichts ausgerichtet oder es gar nicht gewagt, ihrem Brotherrn diesbezügliche Mahnungen zu geben. Es wird übrigens berichtet, dass auch Abt Berthold sich vergeblich bemüht hat, beim Grafen eine Änderung des Ärgernis erregenden Lebenswandels zu erreichen. Machthaber lassen sich eben noch weniger etwas sagen als der einfache Mann. Die Bewohner von Siegharts und dessen Nachbarorten werden beim Besuch des Pfarrgottesdienstes in Raabs diesem angesehenen, heiligen Mann begegnet sein.

Für die Leser dieser Zeilen wird es gewiss von Interesse sein zu hören, dass heute Bestrebungen im Gange sind, Abt Berthold von Garsten, der in Oberösterreich vielfach schon als Heiliger verehrt wird, durch eine kirchliche Heiligsprechung auch wirklich die Ehre der Altäre zu verleihen.¹¹

¹¹ 1970 erfolgte die Heiligsprechung

Kriege

1176 war es zu einem erbitterten Krieg mit den Slawen gekommen, wobei sicherlich auch die hiesige Bevölkerung arg zu leiden hatte, wie dies auch oftmals in den kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten der Fall war. Weit ins österreichische Land herein drängten die Feinde, kamen bis zur Donau, alles wurde verwüstet, Burgen gebrochen, Kirchen zerstört. Herzog Heinrich fand in diesem Feldzug (1177) den Tod.

Herrschaftswechsel

Um 1191/92 starb das mächtige Grafengeschlecht der Herren von Raabs mit Konrad II. in der männlichen Linie aus. Von den zwei Erbtöchtern war die ältere, Gräfin Sophie, mit dem Grafen Friedrich von Zollern verheiratet und wurde die Stammutter der Hohenzollern, jener Brandenburgischen Markgrafen, die später Preußens Könige waren.

Im Herbst des Jahres 1200 verkaufte Gräfin Sophie ihren Besitz und ihre Rechte von Raabs und Umgebung an den österreichischen Herzog Leopold VI. den Glorreichen. Damit wurden die Babenberger auch zu Herren dieses Raabser und Sieghartser Gebietes.

Als auch das Geschlecht der Babenberger mit Friedrich II. erlosch und 1250 mit dem Tode des deutschen Kaisers Friedrich II. auch das machtvolle Kaisergeschlecht der Staufer ausgestorben war, da brach allenthalben in deutschen Landen die furchtbare Wirrnis des Interregnums aus, wodurch gerade das Raabser Gebiet bis einschließlich Siegharts beinahe für immer den böhmisch-mährischen Ländern einverleibt worden wäre.

Interregnum

Nach dem Aussterben der Babenberger griff der mächtige Ottokar Premysl von Mähren nun nach dem schönen Österreich. Um ein Erbrecht auf die Besitzungen der Babenberger zu erlangen – eine Belehnung durch den deutschen König konnte er kaum erhoffen – verehelichte er sich mit der alternden Witwe des letzten Babenbergers. Dass diese Heirat nur einem politischen Zweck diene, beweist der Umstand, dass obgenannte Herzogin (Margarete) bald danach zu Gunsten einer anderen Frau den Platz räumen musste.

Als faktischer Machthaber verließ er schon vor 1254 die einstige Grafschaft Raabs den Grafen Plain-Hardegg, die als Besitzer des östlichen Thayatales und Nachbarn Ottokars von Anfang an zu ihm hielten. Aber schon um das Jahr 1260 war der letzte der Grafen von Plain im Kampfe seines Gönners gegen König Bela von Ungarn gefallen.

Nun verließ Ottokar die Grafschaft Raabs, mit der inzwischen auch die Grafschaft Litschau als geschlossenes Herrschaftsgebiet verbunden war, an einen der bedeutendsten Adligen seines Landes, an Wok von Rosenberg. Dieser entstammte zwar aus dem einst deutschen Geschlecht der Wittigonen, war aber schon ganz Slawe, und sowohl er wie auch seine Nachkommen suchten mit verbissener Zähigkeit die Herrschaft Raabs (inklusive Siegharts) zu behalten, beziehungsweise später wieder zu erlangen. Wok von Rosenbergs Schwiegermutter hatte aus dem Geschlecht der Grafen von Plain-Hardegg gestammt, weshalb ihm Ottokar diese Grafschaft als Erbe aus dem

Besitz der Plain-Hardegg übertrug. Als Wok schon um 1262 starb, folgten ihm seine Söhne als Herren dieses Gebietes.

Im Herbst 1276 stellten sich die Herren von Rosenberg aber an die Spitze einer Verschwörung des böhmischen Adels gegen ihren König Ottokar und zogen sich damit für immer die Feindschaft ihres Herrscherhauses zu.

Als nun auch der neue deutsche König Rudolf von Habsburg in Österreich erschien, um hier Ordnung zu machen, kam es zunächst zu Verhandlungen zwischen ihm und allen österreichischen Adeligen, die in dem vergangenen Kleinkrieg zu Gunsten Rudolfs gegen Ottokar und seine Anhänger gekämpft hatten, Gnade zu gewähren, wenn auch Rudolf dies gegenüber den Anhängern Ottokars tue. Aber auf keinen Fall wollte Ottokar den Rosenbergn Gnade gewähren, die er als Landesverräter betrachtete. Andererseits wollte König Rudolf gerade dieses Geschlecht schützen. Es hatte ihm in den Kleinkämpfen wertvolle Dienste geleistet und wollte unbedingt die Herrschaft Raabs behalten, wenngleich es nicht zum deutschen Adel gehörte.

Nach vergeblichen Verhandlungen war 1278 zu einem Entscheidungskampf gekommen. In breiter Front war Ottokar in Österreich eingefallen. Seine Streitscharen verwüsteten unter anderem auch die Städte Gmünd und Waidhofen. Er selbst belagerte Drosendorf. Es ist natürlich anzunehmen, dass dabei auch das Raabser und Siegharter Gebiet als Besitz der Rosenberger von Ottokars Heerhaufen arg hergenommen wurde, bis Ottokar selbst in der Entscheidungsschlacht gegen Rudolf von Habsburg Schlacht und Leben verlor.

In der Habsburgerzeit

Überblick

Nach dem Sieg über König Ottokar ging nun Rudolf von Habsburg daran, die Besitzverhältnisse in Österreich, besonders im Waldviertel, neu zu ordnen durch Vergabung der verschiedenen Lehensgebiete an seine getreuen Kampfgefährten.

Die Grafschaft Schwarzenau bekam Graf Albert von Görz, der die Witwe des 1260 gefallenen Inhabers der Grafschaft Raabs-Hardegg geheiratet hatte. Trotzdem der Graf von Görz nicht die erhoffte Grafschaft Raabs als Erbe antreten konnte, bekam er, wie es scheint, doch noch Rechte in Siegharts oder hatte seine Gattin hier Privatbesitz erworben. Jedenfalls wird das Gut Sieghars noch 1375 ausdrücklich als ein Drittel Lehen der Grafschaft Görz bezeichnet (später als halbes Lehen).

Um die Grafschaft Raabs begann ein Ringen. Heinrich von Rosenberg, Sohn des Wok von Rosenberg, weigerte sich entschieden, die Grafschaft Raabs an das Haus Österreich zurückzugeben. Aber unter diplomatischem Druck verzichtete er doch im März 1282 gegenüber Österreich auf seine Rechte (die ihm vom Reich nie verliehen worden waren) und trat Schloss und Grafschaft Raabs an Graf Albert von Habsburg, den Sohn König Rudolfs, ab.

Der Herrschaftsbereich Raabs wurde aber wahrscheinlich schon Anfang des nächsten Jahres an den um Rudolf von Habsburg sehr verdienten Marschall Stephan von Maissau verpfändet. Dieser hatte nämlich seine reichen Geldmittel dem König Rudolf zur Verfügung gestellt. Da aber das Haus Habsburg nicht in der Lage war, die Gelder zurückzahlen, wurde dem Maissauer als Pfandgut unter anderem auch die Grafschaft Raabs übergeben, die er und seine Nachkommen innehatten, bis 1358 die Puchheimer dieses Pfandgut übernahmen.